

Erwin Guido Kolbenheyer

Im Mai 1945 besetzten die Amerikaner München. Bald darnach wurde einer der bedeutendsten Deutschen unserer Zeit, Erwin G. Kolbenheyer, aus seinem Haus im Vorort Solln vertrieben. Zwei Wochen irrte der alte Mann mit der kranken Gattin durchs Isartal, bis er irgendwo Unterschlupf fand. Mit blinder Wut stürzten sich die Wortmacher der Stunde in Presse und Rundfunk auf den Dichter. Die politische Justiz zertrümmte ihn vor die Schranken. Ich habe die Verhandlung angehört. Es war unbeschreiblich. Jedes dort gesprochene Wort, das Gezeifer und Kolbenheyers würdige Antworten wurden glücklicherweise aufgezeichnet; Auszüge daraus werden einmal in den Lesebüchern der Höheren Schulen stehen.

Politische Justiz, immer verwerflich und ungerecht, verschont manchen, den sie belangen müßte, wenn er nur schnell genug zu Kreuz kriecht; dann nimmt sie ihn sogar unter die Hexenrichter auf; so verwandelten sich zahlreiche literarische Lobpreiser Kolbenheyers im Nu in seine Verdämmer. Es nützte ihm nichts, daß er 1934 vor den begeistert zustimmenden Münchner Studenten das Regime Hitlers mutig kritisiert hatte. Man wollte in ihm ja keinen Nationalsozialisten bestrafen, sondern den Charakter und die aufrechte deutsche Gesinnung des berühmten Mannes vor der Nation herabwürdigen, der man jetzt andere Tugenden, vor allem Schuldgefühle und Unterwürfigkeit, einzuflößen trachtete. Diese Justiz verendete nach ein paar Jahren, nicht die Verfemung des Dichters.

Wer Kolbenheyer damals oder später in seinem kleinen Zimmer besuchte, den erfaßte Ehrfurcht. Der Greis, der den Gast oft mit Tränen der Wiedersehensfreude begrüßte, war der härteste Arbeiter. Keinen Tag sich Rast gönnend, führte er sein Werk weiter. Nichts vermochte ihn daran

zu hindern als der Tod, der ihn am 12.

Tag/2 April zur ewigen Rast zwang.

Am 30. Dezember 1878 in Budapest als Sohn eines angesehenen Architekten geboren, entstammte Kolbenheyer böhmisch- und Zipser deutschen Familien. Er selbst bekannte sich, da er nach des Vaters Tod in Karlsbad aufwuchs, zum Sudetendeutschtum, doch auch Wien, wo er studierte, und die Lebenswelt der k.u.k. Monarchie bestimmten seine Entwicklung mit, bis ihm das deutsche Volk schlechthin zur Heimat wurde.

Die Kolbenheyer-Gesellschaft gibt sein gewaltiges Werk seit Jahren gesammelt heraus — sieben Bände liegen schon vor; noch viele werden nachfolgen. Mit jedem wiederholt sich das für die Gegenwart Kennzeichnende: fast die ganze Presse geht schweigend darüber hinweg; stattdessen lobt sie, wie von einer Manie befallen, manche weit unter seinem Rang stehende Schriftsteller zu Dichtern empor, selbst solche, die das Niedrige lieben und es snobistisch, oft unsäglich langweilig darstellen.

Uns fehlt hier der Raum, Kolbenheyers philosophisches System der biologischen Geschichts- und Volksauffassung zu betrachten, zu der er den Zugang selbst erschwert hat, weil er sie in eine unsinnliche Gelehrtensprache bettete; und um seinen Gedichten, Dramen, Erzählungen und großen Romanen gerecht zu werden, bedürfte es eines Buches.

Den Südostdeutschen, denen er sich verbunden fühlte, sei es selbstverständlich, in ihm, der im Bewußtsein der Nation auf-
erstehen wird, schon jetzt einen unserer Großen zu verehren.

Südostdeutsche Volkszeitung, München, 1962, Seite 168-169